

**Antenne Brandenburg - Apropos Sonntag, 20. 9. 2015 „Musste das denn sein?“ Kinderreiche Familien in Brandenburg Autor: Rocco Thiede**

Autor: „Musste das denn sein – so viele Kinder? Diese und andere Kommentare hören kinderreiche Eltern recht häufig. Doch für Großfamilien sind viele Kinder auch viel Glück und Segen, wie ein Besuch bei Familie Kretzschmar in Grünheide zeigt.

Harald ist mit Cornelia verheiratet. Sie sind Eltern von sieben Kindern: vier eigene und drei Pflegekinder. Harald Kretzschmar arbeitet als Lehrer in Fürstenwalde. In der Schule tobt das Leben. Und zuhause geht es munter weiter. Ein anstrengendes und glückliches Leben zugleich:

O-Ton: „Naja das ist so ein Glück, was so nach und nach kommt. Weil das ist ja nicht mit einmal da und wenn man es planen würde, dann würde man vielleicht sagen, man plant sich das Glück, aber letztendlich ist es ja so, dass ein Kind nach dem anderen irgendwie dazu kommt und von daher das Glück sich so nach und nach einstellt.“

Autor: Hat ein kinderreicher Vater diese Familienkonstellation in die Wiege gelegt bekommen? Wie viele Kinder gab es in seiner eigenen Herkunftsfamilie? Immerhin hatten die Kretzschmars ja schon in der DDR mehr Kinder als der Durchschnitt ...

O-Ton: „Also zu DDR-Zeiten mit drei Kindern in der Familie - das war vielleicht eines zu viel für den sozialistischen Familienhaushalt. Auch in der Verwandtschaft waren es drei oder vier Kinder. Es ist schon nicht eine kleine Familie gewesen, aus der ich komme.“

Autor: Auch Cornelia hat eine gewisse familiäre Vorgeschichte, was ihr Engagement für Kinder, Familie und die Unterstützung von anderen Menschen betrifft. Prägung erfuhr sie bereits in ihrem Elternhaus:

O-Ton: „Ich denke, was mich wirklich geprägt hat, war die Einstellung von meinem Vater aus: sich immer sehr offen auf andere Menschen zu gehen, sich um andere Menschen auch zu kümmern, zu sorgen. Das ist mir sicher in die Wiege gelegt worden. Wir haben als junges Ehepaar auch angefangen in einem Kinderheim zu arbeiten und das hat uns sicherlich auch sehr geprägt, weil es uns dann wichtig war zu sagen, wir wollen den Kindern eine dauerhafte Perspektive geben und das haben wir dann auch immer wieder gemacht, indem wir immer wieder Pflegekinder aufgenommen haben, teilweise dauerhaft, teilweise als nur als kurzzeitige Intervention.“

Autor: Familie Kretzschmar erlebte den Umbruch der Systeme als ihre Kinder noch klein waren. Erst gab es noch die DDR, dann fiel die Mauer und heute werden ihre Kinder unter dem freiheitlichen System der Bundesrepublik groß und haben teilweise schon selbst wieder Kinder. Heute tut die Politik viel, um junge Familien zum Kinderkriegen zu motivieren, damals war das anders, erinnert sich Harald Kretzschmar:

O-Ton: „Ich glaube in der Umbruchszeit war es ja gerade so, dass da die Devise galt, wie kann man in diese unsichere Zeit noch Kinder reinsetzen? Da wo ich studiert habe, da hat man dann, als man gehört hat, dass ich vier Kinder habe, da hat man gesagt, das ist schon asozial. Aber ich hatte damals eine gute Ärztin, die hat indem gleichen Kontext dann gesagt, wer zwei Kinder hat, dass wäre in ihren Augen dissozial, das war auch so ein passendes Wort, da war ich ganz zufrieden, dass ich das gehört habe.“

Autor: Als kinderreiche Familie fällt man auf. Besonders dann, wenn alle gemeinsam unterwegs sind – im Urlaub zum Beispiel:

O-Ton: „Da waren wir mit drei Kindern. Und meine Frau war hochschwanger gewesen und natürlich waren die alle noch klein. Die sind recht nah hintereinander geboren worden. Und da haben die Leute schon alle ziemlich geguckt und haben einfach darauf geachtet – wie kann es denn sein, dass man so viele Kinder da am Laufen hat und dann noch schwanger ist. Naja uns war es auch ein bisschen komisch natürlich....“

Autor: Pfarrers Kinder, Müllers Vieh... lautet ein gern zitierter Spruch. Heute ist es auch in Pfarrersfamilien nicht selbstverständlich, dass Kinder dabei sind – und dann auch noch besonders viele. Die Kretzschmars kommen aus keinem Pfarrhaus. Bei der Erziehung seiner vielen Kinder spielen für Harald auch Fragen des Glaubens eine wichtige Rolle:

O-Ton: „Wir sind beide als Ehepaar aus einem christlichen Elternhaus gekommen. War natürlich auch unser Wunsch unsere Kinder im christlichen Glauben zu erziehen. Und da spielen auch Werte mit eine Rolle, die wir auch versucht haben unseren Kindern weiter zu geben.“

Autor: Glauben und die Gemeinschaft mit vielen Kindern gehören für den Familienvater zusammen:

O-Ton: „Ich denke schon, dass es in gewisser Weise zusammenhängt. Aber es ist nicht eine Garantie, dass man einfach sagen kann, wenn ich an den lieben Gott glaube, dann passiert mir nichts, dann wird meiner Familie alles nur Gutes geschehen. Ich glaube das ist einfach nur zu kurz gegriffen. Für uns gehört es sehr eng zusammen. Wir haben unter diesem Segen gestanden als Familie. Ich glaube aber nicht, dass man es verallgemeinern kann und als Rezept herausgeben kann: alle großen Familien - im christlichen Glauben erzogene Familien - sind übernatürlich gesegnet.“

Autor: Simon ist einer der Söhne der Kretzschmars. Er ist 25 Jahre alt und studiert im 11. Semester in Berlin Sport und Mathe auf Lehramt. Zurzeit schreibt er seine Masterarbeit. Auch er bestätigt, dass die religiöse Erziehung in seinem Elternhaus für ihn als Kind wichtig war:

O-Ton: „Den Glauben habe ich als sehr wichtiges Element erlebt, weil uns Glaube sehr wichtig ist. Es war uns wichtig unseren Glauben mit anderen zu teilen und das war ein verbindendes Element, das war ein verbindender Punkt und eine Sache die ich nicht missen möchte.“

Autor: Für Cornelia Kretzschmar hat der Glaube ganz praktische Auswirkungen auf das gemeinsame Leben:

O-Ton: „Wir haben unheimlich viele Gäste und wir genießen es immer sehr mit vielen Menschen Kontakt zu haben. Auch aus unterschiedlichen Ländern. Es bereichert einfach den Alltag. Es macht den Horizont offen und ja auch die Kinder lernen auch noch ganz andere Sichtwinkel zu haben. Aber für uns spielt auch Gemeinschaft in der Gemeinde eine große Rolle. Man hat Austausch miteinander und ähnliche oder gleiche Ziele und das bereichert auch immer wieder. Es ist ein Grundsatz, was man verschenkt, bekommt man auch ein Stück weit wieder.“

Autor: Das Engagement der Kretzschmars reicht über die eigenen Vier Wände hinaus. Neben der Kurzzeitpflege für Kinder in Notsituationen in der vor allem Cornelia intensiv eingespannt ist, bauten sie vor einiger Zeit sogar eine Kita mit auf.

O-Ton: „Wir hatten vor einigen Jahren mit einigen Freunden und Bekannten die Idee gehabt, wie können wir auch als Gemeinde was bewirken. Wir sind hier in Randberlin und da waren immer Kindergartenplätze knapp und so haben wir vor vier Jahren einen Kindergarten neu gebaut, der mittlerweile wirklich gut am Laufen ist. Die Eltern sind gerne da mit ihren Kindern. Es macht wirklich viel Spaß und ich bin nach wie vor da in der ehrenamtlichen Arbeit in der Verwaltung tätig.“

## **MUSIK**

Autor: Lea Weinand ist die älteste Tochter der Großfamilie Kretzschmar. Sie ist verheiratet und hat zwei kleine Kinder: Hannah - zweieinhalb Jahre und Joas ein halbes Jahr alt. Sie studierte Medizin in Leipzig ist aber oft zu Besuch in Brandenburg:

O-Ton: „Na ich hab mein zweites Staatsexamen. Mach aber gerade Mutterkarriere. (Lacht) Das ist auch schön und macht auch Spaß, seine eigene Familie auf zu bauen, unabhängig zu werden – ich genieß das.“

Autor: Rückblickend schildert sie als älteste Schwester recht entspannt die Zeit mit ihren Geschwistern in der Großfamilie in Grünheide. Ob sie selbst noch mehr Kinder bekommt, lässt sie offen:

O-Ton: „Es war immer was los. Wir sind sehr eng zusammen aufgewachsen und ich hab das als sehr schön in Erinnerung und vermisse es jetzt auch teilweise, diesen Zusammenhalt, Austausch – das war eine schöne Bereicherung. Ich fand's schön, aber ich wüsste jetzt nicht genau, ob ich diesen gleichen Weg einschlagen würde. Das ist noch nicht so ganz bei mir sicher.“

Autor: Kinder aus kinderreichen Familien haben einen Vorteil: Es ist immer jemand da zum Spielen. Simon Kretzschmar, der jüngere Bruder von Hanna, kann sich noch gut daran erinnern:

O-Ton: „Das war schon echt cool, wenn man viel Sport gemacht hat, man hatte immer schon ein halbes Fußballteam. Auf der einen Seite musste man auch immer lernen sich zurück zu nehmen oder Ruhemomente zu bekommen. Auf der anderen Seite konnte man auch immer Leute haben, die einen wirklich zugehört haben. Das waren auch immer irgendwie die besten Freunde.“

Autor: Gab es da von außen Kommentare, bei den Nachbarn oder in der Schule - nach dem Motto, musste das denn sein? Mensch ihr seid so viele ...

O-Ton: „Man hat schon immer mal wieder Leute die erstaunt gesagt haben, Mensch ihr seid ja enorm viele, aber das waren nicht nur negative Kommentare, sondern Leute, die das durchaus positiv fanden, aber viele die gesagt hatten, hey ich find's gut, aber trotzdem für mich wäre das einfach krass so viel Trubel immer zu haben.“

Autor: Wo viele Kinder sind, ist viel Trubel – und – meistens – wenig Geld. Harald Kretzschmar::

O-Ton: „Also Geld hatten wir, zumindest am Anfang sehr, sehr wenig. Geld war bei uns sehr knapp, weil meine Frau war zu Hause. Die hat auf die Kinder aufgepasst und ist nicht arbeiten gegangen und ich war noch teilweise in der Ausbildung gewesen und von daher auch wenig Geld gehabt. Wir haben dann Urlaube gemacht, die sehr einfach waren, die mit ganz wenig Geld hinzubekommen waren: Fahrradurlaub, Kanuurlaub – wo man einfach sagt, da hat man viel Spaß und Freude und ist draußen in der Natur und kann trotzdem viel erleben auch mit ganz wenig Geld.“

Autor: Als Hausfrau und Mutter musste Cornelia das Geld mit zusammenhalten und war entsprechend kreativ:

O-Ton: „Ich gehe davon aus, dass wenn man selber wirklich kreativ ist, dass man da sehr vieles hinbekommt. Also wir haben uns nach der Wende angekuckt, wie ein Döner aussieht und dann haben wir den Döner selber zusammengebaut – zu einem viel niedrigeren Preis, aber alle fünf oder später sieben Kinder haben ihren Döner bekommen. Genauso war es mit dem Urlaub: wichtig war eine gute Planung, eine gute Vorbereitung. Wir waren in Italien bis in Rom mit Campingausrüstung, wir waren in Frankreich und in so vielen Ländern und haben so viel gesehen und das kann man auch mit einem kleinen Budget machen.“

Autor: Für Lea, eines der insgesamt sieben Kretzschmar-Kinder, war es dennoch eher ein Mangel an Zeit, als an materiellen Dingen, was ihr gelegentlich fehlte. Das möchte sie in ihrer eigenen kleinen Familie etwas anders machen:

O-Ton: „Ja, natürlich hat man ab- und zu das Gefühl zu kurz zu kommen und ich wünsche mir, dass ich einfach darauf achte mit allen Kindern und meinem Mann

auch Zeit zu verbringen, quality time. Aber oft ist das nicht so drin. Ich denke meine Eltern haben sich das auch gewünscht, aber bei so vielen Kindern ...“.

Autor: Mittlerweile sind die Eltern Kretzschmar Großeltern. Es macht ihnen Spaß zu sehen, wie die Familie wächst. Neben Kindern und Enkeln gehören auch zahlreiche Paten zur Familie. Sie sind zur Stelle, wenn Not am Mann ist, erzählt der Vater:

O-Ton: „Das ist eine schöne Sache, wenn man eine große Familie hat, die außen rum steht. Ich kann mich daran erinnern, dass ich mir die Kinder ins Auto gepackt habe, bin zu den Großeltern gefahren und habe gesagt, Mensch wir verleben den Nachmittag bei den Großeltern, damit der Stress ein bisschen runter kommt auch für uns als Familie. Damit meine Frau zu Hause einfach mal wieder aufräumen kann oder mal wieder frei arbeiten kann. Auch die Onkel und Tanten sind einfach wichtig, teilweise auch als Taufpate mit eingesetzt worden und haben sich um die Kinder auch mit gekümmert, dass ist super, super schön eine große Familie zu haben.“

Autor: Der Charakter des Hauses, indem Simon, Lea und ihre Brüder groß wurden, hat sich gewandelt. Heute sind Simons Eltern als Großeltern gefragt:

O-Ton: „Das ist wirklich sehr lustig, das geht ja exponentiell jetzt weiter mit den ganzen Enkelkindern. Unter der Woche – wir haben ein Familienhaus hier in Grünheide – ist es relativ leer, wo die Großeltern sind, mit zwei jüngeren Pflegegeschwistern und am Wochenende sind es dann auf einmal zwanzig Leute mit Enkelkindern, die dann auch ordentlich Geräusche und Stimmung machen im Haus. Es ist sehr schön das erlebe ich schon als großes Fest immer wieder.“

## **Musik**

Autor: Harald und Cornelia Kretzschmar stehen zu ihrer Großfamilie. Um alle Herausforderungen, die das Leben mit vielen Kindern mit sich bringt, glücklich zu meistern, braucht es nach Meinung der siebenfachen Mutter vor allem eins: Gelassenheit:

O-Ton: „Also Kinder bringen Glück. Was bei mehreren Kindern schön ist, ist die Tatsache, dass die Kinder sich untereinander gut beschäftigen man wird irgendwann gelassener, weil man es gar nicht so perfekt hinbekommt, wie man es mit ein- oder zwei Kindern machen möchte, alles durchgeplant, durchgestylt. Gerade diese Entspanntheit und Lockerheit, die man notwendigerweise dann ab drei und mehr Kindern haben muss, bewirkt dass mehr Offenheit ist und das die Kinder vielleicht auch mehr ausprobieren können.“

Autor: Vielleicht liegt hier der Schlüssel zu einer Gesellschaft, die nicht nur Reich an materiellen Gütern, sondern auch an Kindern ist: Mehr Gelassenheit und Entspanntheit. Weniger reden über Kinder als mit ihnen leben:

O-Ton: „Ich denke, dass vielleicht nicht ganz unbedingt die Gesellschaft dafür verantwortlich ist. Aber ich denke das Denken und was in der Öffentlichkeit an Meinungsäußerungen stattfindet und da vermisse ich sehr die Meinung, dass Kinder

Glück sind, dass Kinder was positives bedeuten, sondern es wird immer dargestellt dass es ein Hemmnis ist, dass es eine Beschwerde ist, dass es Arbeit macht. Da würde ich mir wünsche, dass das positiv dargestellt wird.“